

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 76.

Neuenbürg, Dienstag den 16. Mai

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

K. Anwaltschaft Neuenbürg.

#### Oeffentliche Ladung.

1) Der am 17. Februar 1852 geborene Landwehrmann Friedrich Grähle von Moosbrunn, Gemeinde Bernbach

2) der am 21. August 1853 geborene Landwehrmann Christian Vollmer von Birkenfeld,

3) der am 11. September 1853 geborene Reservist Georg Theodor Schweizer von Wildbad — zuletzt je in ihrem Geburtsort wohnhaft —

werden unter der Beschuldigung, als beurlaubte Reservisten, bezw. Landwehrmänner ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertr. gegen § 360 Z. 3, Str.G.B. vor das K. Schöffengericht Neuenbürg auf Freitag den 30. Juni d. J.

Nachmittags 3 Uhr

vorgeladen.

Im Falle unentschuldigtem Ausbleibens wird ihre Verurtheilung auf Grund der von der mit der Controle der Wehrpflichtigen beauftragten Behörde abgegebenen Erklärung erfolgen.

Den 11. Mai 1882.

Amtsanwalt  
Schid.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

#### Verschollener.

Für den am 10. Mai 1812 geborenen, längst verschollenen Karl Friedr. Schuler von Altenstaig, Sohn des † Jakob Friedr. Schuler, gewesenen Schuhmachers daselbst, wird ein ca. 320 M betragendes Vermögen in Neuenbürg pflegschaftlich verwaltet.

Es ergeht nunmehr an den Verschollenen beziehungsweise an dessen etwaige Leibeserben die Aufforderung, sich zu Empfangnahme des fraglichen Vermögens binnen 90 Tagen

dahier zu melden, widrigenfalls der Verschollene für todt erklärt und die Vermögens-Vertheilung angeordnet werden würde.

Den 10. Mai 1882.

Oberamtsrichter  
Lägeler.

Schwann.

#### Rinden-Verkauf.

Am Freitag den 19. Mai  
Vormittags 9 Uhr

kommen auf hiesigem Rathhaus zum Verkauf:

Ca. 100 Ctr. Glanzrinden,  
40 " Raitelrinden.

Den 15. Mai 1882.

Schultheißenamt.  
Bohlinger.

Altenstaig Stadt.

#### Langholz-, Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 17. Mai d. J.,  
Nachmittags 1 Uhr

verkauft die Stadtgemeinde auf hiesigem Rathhaus aus Enzwald, Abth. 5 und Scheidholz:

62 Stück Lang- und Klobholz mit 20 Festmeter,

15 Birken mit 2,54 Festm.,

26 birkenne Stangen, 5—9 m lang,

30 Stück Stangen zu Eggenläusern,

2800 Stück Flohweiden über 4 m lang,

5875 Stück Flohweiden 2—4 m lang,

1 Am. buchene Scheiter,

23 " buchene Prügel,

401 " tannene Prügel,

733 " tannene Reisprügel.

Das Holz ist durchweg sehr schön und insbesondere die Abfuhr (auch nach Altenstaig) sehr günstig.

Den 12. Mai 1882.

Gemeinderath.

Fünfbronn.

#### Lang- und Klobholz-Verkauf.

Am Freitag den 19. Mai d. J.,  
Mittags 1 Uhr

werden auf hiesigem Rathhaus

225 St. Lang- und Klobholz mit 276 Festmeter verkauft.

Liebhaber sind eingeladen.

Den 11. Mai 1882.

Schultheißenamt.  
Theurer.

#### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

#### Gewerbe-Verein.

Nächsten Mittwoch den 17. d. M.  
Abends 8 Uhr

Versammlung bei Albert Lutz, bei welcher der Unterzeichnete einen Vortrag über den

„Wechsel und dessen Bedeutung im Verkehrsleben“

halten wird.

Der Vorstand.

Oberniedelsbach.

Am Mittwoch, den 17. d. M. wird bei dem Rathhause im Vollstreckungswege ein

#### Ginspänner-Wagen

gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.  
Den 15. Mai 1882.

Der Gerichtsvollzieher.

#### Danksagung.

Die Firma Krauth & Comp. in Höfen, in deren Geschäft, wie bekannt, mein Mann durch einen Unglücksfall das Leben verlor, hat die Entschädigung, welche sie der getroffenen Vereinbarung entsprechend an mich und meine Kinder leisten sollte, aus freien Stücken namhaft erhöht. Auch sind mir von den betreffenden Herren noch privatim reichliche Gaben zugeflossen. Diefür drängt es mich, den menschenfreundlichen Gebern, insbesondere dem für uns so edel besorgten Herrn Verch auch öffentlich den herzlichsten Dank auszusprechen. Möge Gottes Segen ihnen, wie allen andern Wohlthätern, welche mir in meinem Elend mit Hilfe beisprangen, in höchstem Maße zu Theil werden!

Neuenbürg, 15. Mai 1882.

Wittve Vender.

Calmbach.

#### Einen kräftigen Jungschmied

und einen ordentlichen Jungen  
sucht  
Philipp Bott,  
Schmiedmstr.

#### Chr. Erhardt

Schlosser in Calw

empfehlte seine selbstgefertigten

#### eisernen Gartenmöbel

in großer Auswahl.

Preislisten stehen auf Verlangen zu Diensten.

Neuenbürg.

#### M. 2000

Pflegschaftsgeld liegen in einem oder mehreren Posten gegen 2 $\frac{1}{2}$ -fache Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Kaufmann Hummel.

#### Schreibhefte

in großer Auswahl bei  
Jat. Nech.





Die Erzeugnisse der  
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.  
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

### Gebrüder Stollwerck in Cöln,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- & 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marko

(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hoheit des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien, Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deimold, Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und bronzene Medallen.

### Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Dépôt-Schilder kenntlich.

in Neuenbürg bei Theodor Weiss,  
in Wildbad bei F. Keim.

### Restitutions-Schwärze

von Otto Sautermeister  
zur Oberrn Apotheke Rottweil  
ist das vortrefflichste Mittel zum  
Aufsärben abgetragener dunkler Klei-  
der und Filzhüte. In Flaschen zu  
50 S und 1 M zu beziehen von  
der Niederlage in  
Neuenbürg Apotheker Palm,  
Wildbad Carl Schobert.

### Kronik.

#### Deutschland.

Berlin, 12. Mai, Abds. 10 Uhr.  
In der Hygieneausstellung bei Moabit, deren Eröffnung am Dienstag bevorstand, brach heute Abend Feuer aus, welches, von einem starken Wind angefacht, das aus Holz errichtete Hauptgebäude in kurzer Zeit in Asche legte. Sehr viele Ausstellungsgegenstände sind verbrannt. Der Kaiser war auf der Brandstätte anwesend. Das Feuer hat auf der Südseite in der Nähe des Restaurationslokals der Ausstellung begonnen. Die Einschränkung des Feuerherdes scheint zu glücken. Unglücksfälle sind noch nicht feststellbar. Manche Ausstellungsgegenstände sollen gerettet sein. (Der Ausstellungsplatz befindet sich in der Nähe des Lehrter Bahnhofes. Von der Stadtbahn hatte man eine Uebersicht über die verschiedenen Gebäulichkeiten, deren eine größere Zahl zumeist in Holzbau aufgeführt waren. Das Hauptgebäude mit hoher Kuppel ragte über die Umgebung ziemlich hervor und war weithin sichtbar. Die Ausstellung der württ. Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins ist, wie wir hören, noch nicht aufgestellt gewesen und daher vom Brande voraussicht-

lich verschont geblieben. — Der Schaden trifft Württemberg, Regierung wie Private, sehr erheblich, insoferne nicht die abgehandelten Gegenstände ganz oder zum Theil noch nicht aufgestellt und daher noch außer Gefahr waren, worüber nähere Berichte noch fehlen. Das Land wollte mit einem gewissen Nachdruck auf der hygienischen Ausstellung erscheinen; daher sind 40 Aussteller, mit zum Theil belangreichen Artikeln (bis zu 6000 M. Werth) zu verzeichnen. Hervorzuheben sind die Ausstellungen des Ministeriums des Innern (Feuerlöschwesen, Wasserversorgung, Wohlthätigkeits- und Krankenanstalten), des Kirchen- und Schulwesens (Schuleinrichtungen) und des Auswärtigen (Verkehrsanstalten); ferner Knorr (Heilbronn, Nahrungsmittel), Ed. Löflund (Malz- und andere Präparate), Hartmann (Verbandsachen), Flamm (Pfullingen, Druckachen), Dr. G. Jäger (Normalkleidung), G. und E. Fein (elektr. Apparate), Oberbaurath v. Schlierholz, Baurath Wolff (Plane), Magirus (Ulm), Lieb (Biberach), Weissenburger (Cannstatt), Kurz, sowie E. Klotz (Stuttgart) Kirchdörfer (Hall), Feuerlöschspritzen und Löschgeräte, Bibelanstalt (Stuttgart, Blindenbibel). Die Originalplane der Abwasser-Verordnung, die prächtigen Zeichnungen von Wittmann u. Stahl sind erst heute Nacht in Berlin angekommen und wahrscheinlich erhalten geblieben. Wie dem St. Tagbl. mitgetheilt wird, sind sämmtliche württ. Aussteller versichert, die Stadt Stuttgart allein mit 10,000 M.

Berlin, 13. Mai. Die meisten der diesseits der Stadtbahn befindlichen Gebäulichkeiten der Hygiene-Ausstellung sind durch das gestrige Feuer vernichtet, sogar mehrere in der Nähe der Ausstellung stehende Eisenbahnwagen der Lehrter Bahn sind auf den Geleisen verbrannt. Das Feuer kam in einer am Eingang der Wirtschaftsgebäude befindlichen Arbeiterstube in einer bisher nicht ermittelten

Weise aus. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. Der Schaden ist unberechenbar und bezüglich der verbrannten Modelle und Plane ganz unersehblich. Der Versicherungswert der verbrannten Gegenstände beträgt zwischen 2 bis 3 Millionen.

Berliner Blätter besagen: Kurz nach 7 Uhr bemerkte man zuerst das Feuer. Die Ingenieure Bolze und Göhde sahen in einem Nebenraum des Restaurants, der von den Dekorateurs und Arbeitern zum Aufbewahren von Materialien benutzt wurde, plötzlich einen hellen Schein. Während Herr Bolze sofort die Feuerwehr alarmirte, versuchte Herr Göhde mit Hilfe einiger Arbeiter das Feuer durch Ausgießen zu löschen, was auch momentan gelang. Wenige Minuten später, als man schon jede Gefahr für beseitigt erachtete, züngelte aber plötzlich eine helle Stachelstamme aus der Decke dieses Raumes und entzündete sofort die oberen Theile des Restaurants. Sofort wurden von den Genannten wie von der Feuerwehr die im Thurme und im Normalhause befindlichen Arbeiter zu retten und das Feuer mittels eines sofort geöffneten Hydranten zu löschen versucht. Der scharfe Wechselwind fachte das Feuer jedoch an, daß schon in wenigen Minuten auch der Hauptthurm in Mitleidenschaft gezogen war und beim Eintreffen der inzwischen durch die Meldung „Groß Feuer“ alarmirten Feuerwehr der ganze Dachstuhl des Hauptgebäudes in Flammen stand. Unter dem persönlichen Commando des Branddirektor Major Witte wurden sofort fünf Dampfsprizen und gegen zwölf große Handdrucksprizen von dem Lehrter Droschkenhof, von der Stadtbahn, von Alt-Moabit her und vom Ausstellungsplatz selbst in Thätigkeit gesetzt. Trotz des energischen und todesmuthigen Vorgehens und trotz der geradezu wolkenbruchartigen Wassermassen, die in das Flammenmeer ergossen wurden, konnte doch nicht verhindert werden, daß sich das entseesselte Element mit der Schnelligkeit eines Blitzes auch allen übrigen Gebäuden des großen Ausstellungscomplexes mit Ausnahme des jenseits der Stadtbahn gelegenen Theiles mittheilte. Nach der augenblicklichen Lage der Situation war an ein Retten des in Brand befindlichen Theiles der Ausstellung nicht zu denken, vielmehr mußte die Feuerwehr sich zunächst darauf beschränken, den angrenzenden Lehrter Bahnhof, die Stadtbahn vor der Gefahr zu bewahren. Die Gluth war geradezu hochofenartig und während tiefeschwarze Rauchwolken über Berlin hintrieben, waren die Steine beispielsweise auf dem Dach des Lehrter Bahnhofes so heiß, daß die Sohlen an den Stiefeln tohten. Mehrere Locomotiven, Güter- und Personenwagen, die theilweise Ausstellungsgegenstände enthielten, theilweise sich auf dem Rangirbahnhof befanden, wurden so schnell vom Feuer erfaßt, daß das Personal die Flucht ergreifen und die Wagen den Flammen überlassen mußte. Nach kaum 10 Minuten waren dieselben ebenfalls in Asche gelegt, während sich die Locomotiven in Folge der Hitze und Gluth allein in Bewegung setzten. Gegen halb neun Uhr glich das



ganze Ausstellungsterrain einer glühenden und zischenden Lavamasse, von der die Wasserstrahlen der Dampfprieten sofort in weiße Dampfwolken verwandelt wurden. Der Verlust eines Menschenlebens ist zu beklagen; die Feuerwehrl überfuhr ein kleineres Kind. Die Flammen erhoben sich nur bis zu geringer Höhe, griffen aber nach allen Seiten hin aus und züngelten mit der Schnelligkeit eines Brairefeuers über den Boden hin. Im Ausstellungsgebäude befand sich kein Gas, keine Küche; wie das Feuer eigentlich entstand — es ist zu dieser Stunde nicht festzustellen gewesen. Der materielle Schaden, so weit er geschätzt werden kann, ist erheblich genug; wie es heißt, sind die Versicherungsgeellschaften mit fast 2 1/2 Millionen Mark in Mitleidenschaft gezogen. Aber es liegt auf der Hand, daß dieser abschätzbare Theil verschwindet gegen den Schaden, der sich der Schätzung entzieht. Es handelt es sich um Gegenstände, die nicht wieder hergestellt werden können, um Unica, um Pläne und Entwürfe. Noch schwerer ist der ideelle Schaden der Ausfall einer Quelle von reicher Belehrung und von Anreiz zur weiteren Förderung humaner Zwecke. Verbrannt ist u. A. die Ausstellung des württembergischen Ministeriums.

**Maiz,** 12. Mai. Das Rheinwasser wächst sehr rasch. In Mannheim stieg das Wasser in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag um 12 Zoll. Es herrscht in Folge dessen ein überaus reges Leben auf dem Rhein, fast stündlich kommen große Schleppzüge mit vollbeladenen Schiffen hier an. Die Flößerei, die seither sehr darniederlag, hebt sich ungemein.

Die Betheiligung unserer Architekten an der Concurrenz für das neue Reichstagsgebäude ist eine alle, selbst hochgespannte Erwartungen weit überfliegende. Es ist nämlich die Zahl der eingelangten Entwürfe auf nahe an 600 gestiegen, so daß allein das Sammeln und Sichten des Materials eine sehr erhebliche Zeit in Anspruch nehmen wird. Am 10. Juni läuft erst der Termin ab, bis zu welchem Concurrenzentwürfe eingekauft werden dürfen. Die Jury wird schwerlich vor August mit ihrer Prüfung und ihren Conferenzen zur Entscheidung der Siegerpreise fertig werden können und die Mitglieder derselben machen sich bereits auf eine harte Sommercampagne gefaßt.

Aus der kleinen Schaar der noch lebenden freiwilligen Jäger aus den Befreiungskriegen von 1813, 14, 15 ist wieder einer abberufen worden. Der frühere Beamte im Ministerium des königlichen Hauses, der Kronreferent a. D. und Senior des Eisernen Kreuzes, Geheimrath Bork, ist am 12. d. Mts., in seinem 88. Lebensjahre durch einen sanften Tod aus diesem Leben geschieden. Der Verstorbene war der Vater des jetzigen Correspondenzsekretärs des Kaisers, Geh. Hofrath Bork.

#### Württemberg.

\* **Stuttgart.** Durch Kgl. Dekret ist die Ständerversammlung auf Mittwoch den 24. Mai einberufen.

Am 12. Mai wurde von der evangel. Oberschulbehörde die 2te Schulstelle in Dürrenz, Bez. Knittlingen, dem Unter-

lehrer Müller Schön in Neuenbürg übertragen.

**Calw,** 12. Mai. Heute hatte der Zimmermann W. das Unglück, 3 Stodwerke hoch von einem Neubau herabzustürzen; er erlitt eine bedeutende Verletzung in der Hüfte, doch konnte ihm eine baldige Genesung in Aussicht gestellt werden.

\* **Conweiler,** 15. Mai. Am 12. d. M. fiel hier ein zweijähriges Kind in einen vor dem Hause befindlichen Wasserbehälter. Obwohl nur wenig Wasser in demselben sich befand, so konnte als das Kind aufgefunden wurde, doch nur der Tod konstatiert werden.

**Bevey,** 11. Mai. Seine Majestät der König ist heute von Genua glücklich hier eingetroffen.

#### Miszellen.

#### Ein Glückskind.

(Fortsetzung.)

So vergingen an die zwei Jahre; meine Verhältnisse blieben sich gleich und gleich angenehm, meine Zöglinge schlossen sich mir immer fester an, immer vertraulicher stand ich zum Vater. Ueberall wurde ich den Familiengliedern gleichgestellt, man nahm keine Einladung an, in der ich nicht begriffen, mein Geburtstag war ein Familienfest, mit prächtigen Geschenken überschüttete man mich auch zu Weihnachten.

Ueber meine Aufnahme und Behandlung machte ich mir keine unnützen Gedanken, die GedankenSpinneri liegt mir nicht im Blute. Anfangs zwar fiel mir die außerordentliche Freundlichkeit auf, die mir zu Theil wurde, aber ich fand sie sehr natürlich und vernünftig und erklärte sie einfach daraus, daß der Lehrer der Kinder vernünftiger Weise bei diesen und im ganzen Hause als Stellvertreter des Vaters dasselbe Ansehen wie der Vater genießen solle und daß ich — ein famoser Kerl war. Später wunderte ich mich daher nicht mehr.

Uebrigens widerfuhr mir nicht von Allen die gleiche Aufnahme. Der Baron erwies mir eine Freundlichkeit, an der augenscheinlich nicht bloß das Herz theilhaftig war; sie erschien gehalten und überlegt. Dagegen war die muntere Großmutter ein Herz und eine Seele mit mir, ich ertrappte sie wohl mitunter darauf, daß sie mit ihren blauen Augen wie andächtig in meine Augen schaute, und dachte dann: Du mußt doch wie Sammet und Seide aussehen, daß auch die alte Frau sich in dich vergast; wäre sie nicht dabei stets lustig gewesen, so hätte ich wahrlich geglaubt, sie wäre in mich verliebt.

Zur Tante Murr stand ich nicht so vertraulich, sie ließ mich anfangs etwas links liegen: ein Hofmeister war ihr nicht genug. Auch das indessen änderte sich, sobald ich ihre schwachen Seiten herausgefunden hatte: die wußte ich denn mein Lebtag zu benutzen! Die Großmutter verehrte Goethe in demselben Maße als die Tante Schiller, und um dieses verschiedenen Geschmacks willen können zwei Deutsche sich hassen, um wie viel mehr zwei deutsche Frauen sich zanken! Wenn das nun geschah, und wenn die beiden

alten Damen mit ihrem Gedächtniß ihr Schiller- und Goethegeschütz gegen einander spielen ließen, so schlug ich mich auf die Schiller'sche Seite; denn der Großmutter war's gerade recht, wenn man ihr die Widerpart hielt, die Tante dagegen ärgerte sich über jeden Widerspruch; meine Zustimmung schmeichelte ihr, obwohl ich nur Hofmeister war. Ich hätte nun zwar in dieser Eigenschaft leicht mit ihr in Krieg gerathen und ihre Gunst verscherzen können, weil sie bei der Erziehung meiner Zöglinge ein Wort mitsprechen und recht verkehrtes Zeug anstiften wollte, z. B. bemühte sie sich stets, die Knaben nach dem Modejournal zu kleiden. Allein ich hintertrieb ihre Anordnungen, ohne ihr förmlich zu widersprechen, und gab ihr statt der Knaben einen anderen Gegenstand der Bemutterung preis, nämlich mich selbst. So kamen wir nach und nach, obgleich sie sich stets Mühe gab, mich mit möglichster Grandezza von oben herab zu behandeln, und ich ihr möglichst tiefe Complimente machte, auf einen leidlichen Fuß zu stehen.

Inzwischen hatte ich noch eine wichtige Person kennen gelernt, nämlich den Onkel Felix. Ein Onkel des Barons, war er in allen Stücken dessen Widerspiel, rauh, barsch, jäh, aufbrausend, ohne tiefere Bildung, voller Vorurtheile, aber gutmüthig und seinem Neffen und dessen Kindern herzlich zugethan und gegen die Wittve seines Bruders voll Galanterie; von ihr nahm er sogar Zurechtweisungen hin. Ein alter Husarenofficier, der im Freiheitskriege mitgekämpft, dann lustig gelebt und sich zuletzt etwas ermattet auf ein Gut in der Nähe von Lindenbergr zurückgezogen hatte, hochfahrend, beschliss-haberisch, fand er es, obwohl seine Autorität, die alte Dame, den Ton dazu angab, gar nicht in der Ordnung, daß man hier den Hofmeister so verwöhnte, und gab sich alle Mühe, mich kurz zu halten. Von Männern darf ein Mann sich nichts gefallen lassen, das war von jeher mein Princip. Ich wurde also wieder kurz und that, als ob der Oberst für mich nicht auf der Welt wäre, und ärgerte ihn damit gewaltig. Gewiß wäre er gern gegen mich ausgefallen, aber auch dazu bot sich keine Gelegenheit, denn ich ließ mich überhaupt nicht mit ihm ein. Er konnte also seinen Grimm nur indirekt an mir büßen, indem er im allgemeinen Gespräche auf Federfuchser, Federvieh, Dintenklexer, Stubenhocker u. s. w. schimpfte. Das geschah auch eines Tages, als er in meiner Gegenwart die Knaben aufforderte, mit Pistolen nach einem Ziele zu schießen. Unter passenden Bemerkungen über Schulmeister, die kein Scheunthor träfen, zeigte er ihnen des Langen und Breiten, wie sie es zu machen hätten, — während eigentlich nicht viel mehr dabei zu lernen ist als Ruhe, — sie schossen natürlich trotzdem fehl, und trat er sehr wichtig vor, nahm ein Blatt Papier zum Ziele und traf es wenigstens an einer Kante. Ich konnte aber so ziemlich schießen, ich wußte die Entfernungen zu schätzen, hatte einen festen Arm, ein gutes Auge und ruhiges Blut. Ein übermüthiger Geselle dazu, sagte ich, eine Pistole ergreifend, mit unverschämtester Sicherheit:

„Das ist noch nicht genug, Ihr Kinder! Seht! hier drücke ich einen Sechser auf's Blatt, den muß man auf 15 Schritt treffen.“ Nun aber tritt auch, sprach ich zu mir selbst, sonst bist du blamirt, und damit schoß ich die Münze weg.

„Herr,“ fuhr der Oberst auf, „wollen Sie mich zum Gespötte der Jungen machen?“

„Bei Leibe nicht, Herr Oberst, wie sollte ich auf eine so lumpige Kunst Werth legen?“

Er brummte etwas Unverständliches in den Bart, aber mein Schuß hatte ihm imponirt und meine Reicheit ihm gefallen. Seitdem nahm er einige Rücksichten. Nicht lange darauf waren wir in einer Scheuer, die bei schlechtem Wetter als Reitbahn benützt wurde, mit einem unbändigen Hengst beschäftigt; der Oberst, ein Kenner und stotter Reiter, kam dazu, als das Thier an der Longe lief. Ich äußerte, daß ich es wohl besteigen möchte, wenn man es lange genug zu halten im Stande wäre. Der Oberst erbot sich, dabei zu helfen, und unterstützte den Reiterknecht. Beide mit einander wurden des wild ausweichenden Thieres nicht Herr, ich aber gelangte dessen ungeachtet mit raschem Aufschwung in den Sattel. Nun stieg das Pferd in die Luft und tanzte auf zwei Beinen herum; ich zog ihm einen Hieb über den Kopf und einen über das Kreuz, daß ihm das Tanzen verging. Statt dessen schoß es jetzt schnaubend in tollen Sätzen nach rechts und links vorwärts. Aber ich merkte Gewalt über meinen Bucephalus und ließ ihn nicht nur forttragen, sondern versetzte ihm noch tüchtige Gertenhiebe und derbe Sporentritte, und drückte ihm mit den Schenkeln den Leib zusammen, daß ihm die Rippen frachten. Bald zitterte das schäumende Thier unter mir, und nun folgte es jedem Zügel- und Schenkeldruck, und ich konnte sogar Schulübungen versuchen. Damit aber hatte ich auf den alten Reiter einen gewaltigen Eindruck gemacht und ihm eine Art Respect abgewonnen: er erkannte seitdem den Schulmeister einigermassen als gleichstehend an, ja, er zog mich bei manchen Gelegenheiten als eine Autorität zu Rathe. — (Fortsetzung folgt.)

### Bade-Silhouetten.

(Fortsetzung.)

„Du, ich habe gestern eine reizende Bekanntschaft gemacht,“ flüstert hochentzückt ein Freund dem anderen ins Ohr. „Gestern am Seeufer, ganz in der Einsamkeit sich vergrabend, fand ich sie . . .“

„Also eine „Sie?“

„Ja, natürlich, eine entzückende Frau . . .“

„Frau?“

„Na, ja doch, ich sage dir — Augen, so tief, so sprechend, dunkel und geheimnißvoll wie die Nacht. Die Mantilla von schwarzen Spitzen malerisch um den Nacken gelegt — sie ist nämlich eine Andalusierin.“

„Eine Andalusierin?“

„Gewiß, aber unterbrich mich doch nicht fortwährend! Ich sage dir, ein entzückendes Wesen. Dabei ist sie von einer immensen Belesenheit, von hoher Bildung, ich glaube sogar sie ist selbst Dichterin

oder so etwas. Ich spreche leider nur wenig spanisch und dachte ich an dich, du mußt sie kennen lernen, du mußt mir helfen . . .“

„Ich —? Ich soll dir helfen? Na, ich danke für alle Süßfrüchte!“

„Mein Gott, so lerne sie doch nur erst kennen und sprich mit ihr! Du warst so lange in Oporto und hast hoffentlich dein Portugiesisch und Spanisch noch nicht vergessen. Beim Himmel, dort drüben kommt sie eben die Allee herab! Ganz so wie gestern . . . die schwarze Mantille . . . Siehst du die Göttliche?“

„Welche denn? Wo denn? Welche Dame meinst du? die dort? die Schwarze? die? — Na, mein Junge, da ist die Vorstellung überflüssig. Die kenne ich schon lange.“

„Du kennst sie, Glücksjunge?“

Eben mußte die Dame, wollte sie nicht auffallender Weise kehrt machen, dicht an den beiden Herren vorüber. Beide grüßten. Der Gruß wurde jedoch sehr kühl, fremd und allerdings mit spanischer Grandezza erwidert.

„Und du behauptest, daß du sie kennst?“ fragte trostlos und kleinlaut der schwärmerische Egon seinen Freund. „Da hätte sie uns sicher nicht so unbeachtet gelassen!“

„Ober vielleicht eben deswegen, mein Junge — es ist die hübsche Südin, Frau Clara D. aus Berlin, die sich das Vergnügen machte, sich dir als Andalusierin vorzustellen!“

„O Himmel!“

„Tröste dich, es geht Andern nicht besser in solchen Bädern. Gestern Abend war ich in den Reunion. Wen sehe ich am Arme des Badecommissärs den Ball eröffnen? Die kleine W. aus der Zimmerstraße, die sich in Berlin an allen dem besseren Publikum zugängigen Orten schon öfter auffällig machte. Hier wie dort dankt sie diese Möglichkeit ihrem Namen; denn man hält sie häufig für ein Glied der Familie des Commerzienraths v. W., mit dem sie nichts als den Namen theilt, während sie mit ihrer Mutter in der Zimmerstraße ein Mehl- und Vorkostgeschäft inne hat. Hübsch ist sie allerdings. Ich war erstaunt über die Erfolge des Mädchens, dem man ja weiter nichts Böses nachsagen kann und drückte mein Erstaunen darüber bei einer Tanzpause dem Baron J. aus. — „Das sind nicht die Commerzienrath v. W.'schen Damen aus Berlin?“ rief er ganz erstaunt. „Die Junge hat aber doch so viel Chic, dabei eine erstaunliche Unterhaltungsgabe und vollendete Umgangsformen.“ — „So scheint es dem oberflächlichen Beobachter, mein Bester,“ sagte ich. „Einige Phrasen, etwas Mutterwitz, dabei Großstädterinnen und Leute von Vermögen. Das ist Alles. Ein wenig Talent und sehr viel guten Willen, die großen Damen zu copiren, mit denen sie ab und zu Gelegenheit findet zu verkehren. Weiter nichts. Warum auch sollten unsere Residenzlerinnen weniger Begabung in solchen Dingen haben als z. B. die Frauen und Mädchen hier in dem Badeorte? Ich bin ziemlich gut orientirt hier. Siehst du vor uns rechts die blonde Dame?“

(Fortsetzung folgt.)

(Die Reseda als überwinternde Staude.) Alle Welt liebt die Reseden um ihres lieblichen Geruches willen, aber nur wenig ist es bekannt, daß man sich daraus kleine Bäumchen erziehen kann, die ihre Besitzerin Jahre lang mit ihren herrlich duftenden Blüthen erfreuen. Man wählt zu diesem Zwecke eine kräftige Pflanze, pflanzt sie in einen Topf und beecilt sich, jede Knospe sorgfältig bei ihrem Erscheinen abzuschneiden. Im Herbst werden die unteren Zweige abgeschnitten, so daß die Pflanze die Form eines Bäumchens in Miniatur erhält; dann pflanzt man sie vorsichtig in die Erde und in einen anderen Topf, setzt ihn in ein warmes Zimmer und begießt ihn alle Tage. Im nächsten Frühling wird man bemerken können, daß das Stämmchen schon holzig wird. Es wird gut sein, die Seitenzweige bei ihrem Erscheinen noch immer abzuschneiden, um der Krone des Bäumchens eine hübsche Form zu geben. Am Anfang des dritten Jahres wird man eine Rinde bemerken, man hört auf, die Knospen abzuschneiden und in kurzer Zeit werden sich reichliche Blüthen entwickeln.

Aus dem Lande der Frauen-Emancipation, aus Amerika berichtet ein englisches Blatt folgende heitere Begebenheit: Vor Kurzem stürzte ein ungewöhnlich erregter Herr in die Wohnung eines bekannten Arztes, ohne davon Kenntniß zu besitzen, daß der Mediciner sein Domicil gewechselt habe und ein weiblicher Doktor der Medicin mittlerweile eingezogen sei. — „Ist der Doktor zu Hause?“ fragte der erregte Herr. — „Ja wohl,“ antwortete der Diener. — „Ich muß augenblicklich vorgelassen werden.“ — „Unmöglich, mein Herr!“ — „Es ist eine dringende Sache!“ — „Bedaure, es geht nicht.“ — „Aber meine Frau sieht von Minute zu Minute einem freudigen Ereigniß entgegen!“ — „Die Frau Doktor gleichfalls!“

(Der verliebte Doktor). „... Wozu noch Worte, lieber Doktor? Die Gefühle der Frauen lassen sich aus ihren Blicken entnehmen. In den Augen liegt das Herz.“ — „Sie irren, Fräulein; das Herz liegt in der vorderen Brusthöhle zwischen der 4ten und 6ten Rippe.“

(Deutlich). Herr: „Fräulein Mathilde, darf ich Ihnen mein Arm antragen?“ — Fräulein: „Ach, was wollen Sie denn immer mit ihrem Arm, — tragen Sie mir doch lieber einmal Ihre Hand an!“ (Bl. Bl.)

Ein soeben eingetroffener Erlaß der General-Direktion der R. Württ. Staats-Eisenbahnen an die bürgerlichen Collegien der Stadt Wildbad benachrichtigt dieselben, „daß die Lokalzüge Nr. 143 und 146 vom 15. d. M. an täglich ausgeführt werden. Die nach dem Fahrplan vom 1. März bis 14. Mai gültigen Fahrzeiten der Züge 138 und 144 aus Wildbad 5 früh und 4,55 Nachm. bleiben auch in der Zeit vom 15. bis 31. Mai in Geltung.“